

Scholastique Mukasonga: „Sister Deborah“

Eine schwarze Messias

Von Dina Netz

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 11.12.2025

In Frankreich und der anglophonen Welt werden die Romane der ruandisch-französischen Autorin Scholastique Mukasonga viel gelesen. Seit mehr als 20 Jahren erscheinen ihre Bücher im renommierten französischen Verlag Gallimard. Bei uns ist sie erst noch zu entdecken. Der Claassen Verlag veröffentlicht nach "Kibogos Himmelfahrt" nun einen zweiten Roman von Scholastique Mukasonga auf Deutsch.

Die Erzählungen über Afrikanerinnen und Afrikaner diesen selbst zurückgeben - so könnte man Scholastique Mukasongas literarisches Projekt beschreiben. In ihrem zuletzt auf Deutsch erschienenen Roman "Kibogos Himmelfahrt" verspottete die Autorin weiße Kolonisten, die zur Zeit des Zweiten Weltkriegs in Ruanda heidnische Bräuche auszurotten versuchten. Im jetzt ins Deutsche übersetzten Buch „Sister Deborah“ springt Scholastique Mukasonga ins Ruanda der 1930er-Jahre und erneut mitten hinein in konkurrierende Glaubenserzählungen.

Die Ich-Erzählerin berichtet über ihre Kindheit in einem ruandischen Dorf. Die nächste Krankenstation war zehn Kilometer entfernt, immer überfüllt, ohnehin standen die Menschen der europäischen Medizin skeptisch gegenüber. Dies trieb sie zu Sister Deborah, die sich mit einer aus den USA kommenden, schwarzen, protestantischen Mission ausgerechnet auf einem heidnischen Hügel niedergelassen hatte.

„Im Gegensatz zu den alten Missionaren, in deren Kirchen immerzu Stille herrschte, ließen die neuen sich von einem wahren Freudentaumel mitreißen: Sie klatschten in die Hände, schlugen Trommeln, bliesen Trompeten, machten furchtbaren Lärm, und zum Schluss stieß eine Frau, die diesen Tanz anführte, mit halb aus den Höhlen tretenden Augen und Speichelbächen in den Mundwinkeln einen langen Redeschwall in einer Sprache aus, die wir noch nie gehört hatten. Diese Frau, erfuhren wir, sollte man Sister Deborah nennen. Sie galt in der Gemeinde als Prophetin, und der Geist, der sie überkam, hatte ihren Händen auch die Gabe der Heilkraft verliehen.“

Eine Himmlische Dame auf einer Wolke

Diese schwarze Heilerin war den weißen, katholischen Missionaren naturgemäß ein Dorn im Auge. Dass Sister Deborah vor allem Frauen und Kindern die Hand auflegte, brachte außerdem die schwarzen Männer gegen sie auf. Auch die als Kind kränkliche Ich-Erzählerin

Scholastique Mukasonga

Sister Deborah

Aus dem Französischen von Jan Schönherr

Claassen Verlag

176 Seiten

24 Euro

wurde gegen den Willen ihres Vaters von der Schwester behandelt. Doch dabei beließ es Sister Deborah nicht. Eines Tages prophezeite sie,

„...dass [...] bereits in den nächsten Tagen eine Himmlische Dame auf ihrer Wolke ankäme, um über ganz Ruanda ein Wunderkorn zu verstreuen, das überreiche Ernten bescherte, ohne dass man auf den Feldern schuften musste, was der Knechtschaft, in die die Frauen geraten waren, ein Ende setzen würde. Sie würde in Ruanda ein Königreich der Frauen begründen.“

Viele Frauen legten nach dieser Prophezeiung die Feldarbeit nieder und verweigerten sich den "ehelichen Pflichten". Die Zentralregierung befürchtete, dass der Funke des Aufstands überspringen könnte, und entsandte Soldaten. Bei einem, Zitat, "unglücklichen Zwischenfall" wurde Sister Deborah getötet. Oder vielleicht doch nicht? Scholastique Mukasonga lässt vieles in der Schwebe und macht auf diese Weise deutlich: Es gibt immer mehrere Möglichkeiten, eine Geschichte zu erzählen.

Auch um Identität geht es. Die Ich-Erzählerin hat inzwischen eine erstaunliche Bildungskarriere hingelegt.

„Wenn ich mich heute so in Washington sehe, in meinem Professorinnenbüro an der Howard University, dem schwarzen Harvard, frage ich mich manchmal, wer ich wirklich bin: Ikirezi, das kränkliche Mädchen aus Nyabikenke, oder Miss Jewels, die renommierte Afrikanistin, geachtet und geschätzt von allen Kollegen?“

Sister Deborah jedenfalls fühlt sie sich nach wie vor verbunden; am Schluss nimmt diese Beziehung eine überraschende Volte.

Afrikanische Geschichte schwarz und weiblich

Den dritten von vier Romanteilen erzählt Sister Deborah selbst, fügt also eine weitere Perspektive hinzu und berichtet, wie sie überhaupt zu der skandalumwitterten Heilerin wurde. Diese Vorgeschichte ist etwas weitschweifig geraten. Der Tonfall jedoch überzeugt: Absolut trocken, dabei ganz nah bei ihrer Protagonistin, erzählt Scholastique Mukasonga, wie profitgierige Männer die junge Frau instrumentalisierten, an einer Legende strickten, die ihnen reichlich die Taschen füllte. Dieselben Männer übrigens, die später keine Skrupel hatten, zur Ermordung ihres früheren Goldesels aufzurufen. Diese Männer, die ständig neue Götzen aufbauen, um sich Macht und Einfluss zu sichern, kommen einem erschreckend gegenwärtig vor. Die Autorin beschreibt sie mit spitzem Sarkasmus. Von den Menschen, die jeder neuen Heilserzählung allzu bereitwillig folgen, erzählt Scholastique Mukasonga bloß mit liebevollem Spott.

Die Erzählerin bewahrt das Erbe Sister Deborahs, indem sie ein Buch über sie schreibt. Ein Buch, das eine - wenn auch fiktive - afrikanische Geschichte einmal anders erzählt, nämlich schwarz und weiblich.